

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1915)
Heft: 12

Artikel: Kultur und Friedensbestrebung.
Autor: J. E. N. / E. R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Fallen der Gasmoleküle gegen das Verdichtungszentrum hin stattfand; die im Fallen gehemmte Bewegung setzte sich in Wärme um. Und zwar ist das Umsetzungsverhältnis absolut konstant: im gleichen Verhältnis, wie Bewegungsenergie verschwindet, tritt Wärmeenergie auf nach dem Grundsatz: *causa aequat effectum*, d. h. Ursache und Wirkung gleichen sich aus. Die strahlende Wärme der Sonne, welche die Pflanze trifft, wird in ihr zu einer „neuen“ Kraft, die vorwiegend chemischer Natur ist; denn diese Kraft des Wachstums verwandelt Kohlendioxid, Wasser, Ammoniak und Salze, die jedes für sich nicht die geringste Ähnlichkeit mit einer Pflanze haben, in den pflanzlichen Körper um.

Nummehr liegt die ursprüngliche Kraft aufgespeichert als chemische Energie in der Pflanzenzelle, die sonach ein Kraftreservoir darstellt, in dem eine gewaltige Summe von Sonnenwärme unsichtbar (latent) vorhanden ist. Geht nun die Pflanze in den Körper eines Tieres oder Menschen über, so wird sie durch Atmung und Ernährung wiederum zur Wärmequelle für den Körper, wo sie endlich wieder in den Muskeln in Form von Kraft und Bewegung sichtbar hervortritt. Auch in der Technik wird diese Möglichkeit, eine Kraft in eine andre umzuwandeln, in der grössten Mannigfaltigkeit angewendet. Ein Beispiel: Um eine Massenbewegung zu erzielen, wie es ein rotierendes Schwungrad ist, müssen wir Wärmeenergie oder die mechanische Kraft des Wassers oder Windes aufwenden; die erzielte Bewegungskraft setzen wir in elektrische Energie um, diese wiederum in Licht, Schall oder Wärme oder nach Belieben in Magnetismus oder wieder in Bewegungskraft, was sie ursprünglich war. Jeder Techniker weiss, dass bei der Umwandlung einer Kraft in eine andre nicht der ganze ursprünglich aufgewendete Kraftvorrat wieder erhalten werden kann, sondern nur ein gewisser Teil davon (Nutzeffekt). Ist damit etwa gesagt, dass der andre Teil „verloren“ ist? Das wäre ja der Umsturz des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft. Nein — die Naturgesetze machen keine Ausnahmen (worin sie sich in bemerkenswerter Weise von den menschlichen Gesetzen unterscheiden). Dieses Passivum im Kraftkonto, der fehlende Teil ist nur für die menschliche Nutzleistung „verloren“, aber keineswegs in der Natur, er findet sich grundehrlich wieder irgendwo vor.

Jede Bewegung, die wir einem Körper erteilen, stösst nämlich auf äussere Hindernisse, deren Überwindung einen Teil der Kraft beansprucht, der dann für die Nutzleistung verloren ist; solche unvermeidlichen Hindernisse sind z. B. der

Luftwiderstand, die Reibung an den Achsenlagern. Die Hindernisse setzen die lebendige Kraft der Bewegung in Wärme um und bringen so jedwede Bewegung allmählich zum Stillstand, falls nicht von aussen her neue Kraft zugeführt wird, die jene Hindernisse beständig überwindet. Daher ist auch eine Maschine, die ohne äussere Hilfe einen Arbeitsüberschuss erzeugt, durch den sie sich, einmal in Bewegung gesetzt, selbst immerfort im Gang erhält (*Perpetuum mobile*), absolut unmöglich. —

Mit der Erkenntnis dieser beiden grossen Grundgesetze der Natur ist bei weitem mehr gewonnen, als in dem blossen Wortausdrucke liegt; denn einerseits sind dadurch eine ganze Reihe von Naturerscheinungen, die früher in unsrem Wissen isoliert bestanden, erklärbar und in einen notwendigen Kausalzusammenhang gebracht worden; sodann ist, da Kraft und Stoff untrennbare Begriffe sind, ihre fundamentale Einheit bewiesen, ein wichtiger Grundsatz des Monismus, der *einheitlichen Weltanschauung*. Ganz treffend charakterisiert Ernst Haeckel die umfassende Bedeutung des oben besprochenen Naturgesetzes in folgenden Worten:

„Indem das kosmologische Grundgesetz die ewige Erhaltung der Kraft und des Stoffes, die allgemeine Konstanz der Materie und Energie im ganzen Weltall nachweist, ist es der sichere Leitstern geworden, der unsere monistische Philosophie durch das gewaltige Labyrinth der Welträtsel zu deren Lösung führt.“

Wer ist Freidenker?

Nicht jedermann denkt sich dasselbe beim Worte Freidenker. Der kirchliche Eiferer erklärt das Freidenkertum als einen Sumpf menschlicher Torheiten. Dem aufgeklärten Bourgeois ist es ein etwas zu frischer Wind, den man aber zeitweise sehr gut brauchen kann, dem Denker und den meisten Proletariern eine Erlösung.

Der Freidenker verlangt, wie das Wort sagt, freies Denken. Das Hauptgewicht liegt auf Denken. Systematisiertes Denken ist Wissenschaft. Er will also Wissenschaft. Und zwar soll dieses Denken, diese Wissenschaft frei sein. Was heisst das: frei? Man kommt wohl am besten aus, wenn man dieses Freisein zunächst als etwas Negatives auffasst, als ein Freisein von etwas. Er ist ein Denker, frei von Religion. Das mag wohl die kürzeste Definition sein. Betrachten wir sie näher.

Ein Denker ist ein Anhänger der Wissenschaft. In ihr erblickt er die Führerin des Lebens. In allen entscheidenden Fragen holt er bei ihr Rat. Was dem Gläubigen seine Religion,

Kultur und Friedensbestrebung.

Man hat sich vielleicht nie mehr mit der geistigen Kultur der Völker beschäftigt als heute. Die wichtigsten Zeitungen der kriegführenden Mächte behaupten kategorisch, dass die Nation, welche sie vertreten, den Rekord der wahren Kultur schlägt. Geblendet durch einen ins Extreme getriebenen Chauvinismus, sehen sie in ihren Feinden nichts als Schufte und Barbaren. Die Toleranz, die Unparteilichkeit, die Biederkeit, alles Eigenschaften, die jedem Journalisten, der als gewissenhafter Informator gelten will, absolut unentbehrlich sind, verwandeln sich in ihren Artikeln zu Intoleranz, Parteilichkeit, Unehrenhaftigkeit. Die Schreiber dieser Presse, welche ehemals um die Wahrheit besorgt waren, gehen heute einig mit ihren Lästern von gestern und suchen einander zu übertreffen an Kühnheit, den gemeinsamen Gegner zu beschmutzen. Die feindseligen Handlungen des Gegners werden als schreckliche Greuel dargestellt in den Augen des naiven Volkes, das von der Regierung gebraucht wird, um gleiche, wenn nicht noch ärgere Grausamkeiten zu begehen.

Nebst den Zeitungsschreibern, die im Namen der „Kultur“, die sie vertreten, in alle Winde Lügen-Nachrichten säen, sehen wir auch die unerhörte Tatsache, dass Vereinigungen von Gelehrten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln mitarbeiten, um den Hass zu schüren, der so viele Unschuldige einander töten lässt. — Man beschäftigt sich mehr mit einer einfachen Prinzipfrage, als mit dem Unglück von Millionen Menschen. Was bedeuten die Trauer, der Schmerz, das Elend! Ob ihr leidet oder nicht, Soldaten, Bürgerliche und Proletarier, das rührt die hohen Vertreter der Kulturvölker nicht. Sie hören eure Klagen nicht, sie leiden nicht unter eurer Not. Sie bekümmern sich darum so viel wie ein Fisch um

einen Apfel. Sie haben ihre Kultur, um glücklich zu sein, das genügt ihnen. — Künstler, Gelehrte, wozu dient eure Kunst, eure Wissenschaft, eure Kultur? Ihr sagt, die Menschheit zu erleuchten, zum Glück der Menschen beizutragen? Aber was sehen wir rund um uns? Lüge, Grausamkeit, Schrecken! — Werft einen Blick auf das furchtbare Schlachtfeld, das gerötet ist vom Blut der unschuldigen Opfer dieses fluchwürdigen Krieges. Hört ihre Klagen, ihre Seufzer, die verzweifelten Gebete derer, die umgeben von fahlen, grässlichen Leichen mit dem Tode ringen. Sehet die rauchenden Ruinenhaufen, ehemals blühende Städte! Gehet und sagt mir ob es euch angesichts eines solchen Elendes das Herz nicht zusammendrückt wie in einem Schraubstock? Und wenn ihr daran denket, dass im 20. Jahrhundert solche Dinge geschehen unter den Völkern, die vorgeben, die kultiviertesten der Erde zu sein, findet ihr dann nicht, dass es beschämend ist, dieses Monopol der Kultur zu beanspruchen?

Gelehrsamkeit, Wissenschaft, Literatur, Kunst und Bibliotheken nützen nichts, wenn man, nach dem man ihre Werke studierte, die Gelehrten und ihre Anhänger mordet und die geschaffenen Werke zerstört. Die Worte Salomos (*Prediger* 1. 1.): „Es ist alles eitel, ganz eitel“, treffen auf alle Dinge zu, *solange der Friede nicht unumschränkt die Welt regiert*.

Nur dann hätte die Kultur einen Daseinswert und würde Früchte tragen. Man belächelt heute jeden, der sich untersteht, Friedensvorschläge zu machen. Man nennt diejenigen, die für den Frieden arbeiten, mit cynischer Verachtung Utopisten, Träumer, Schwärmer, sogar Dummköpfe. Aber wer verdient am meisten auf diese Art bezeichnet zu werden? Sind es jene, die vorgeben, zum Glück der Menschen beizutragen, indem sie diese sich töten heissen, oder die andern, die die belebenden Ideen des Friedens zur Tat machen wollen?

ist dem Denker die Wissenschaft: der Born des Lebens. Wissenschaft im möglichst weiten Sinne verstanden, die eben alles erfasst, was dem Menschen zu erfassen überhaupt möglich ist. Also auch Ethik, Philosophie, Politik und Kunst. Über ihr lässt er nichts Höheres gelten; sie umfasst Alles, was des Menschen Sinnen und Denken erreichbar ist. Kurz: sie ist seine *einsige Lehrmeisterin*. Sie hat ihn gelehrt, dass das Universum eine Einheit bildet, in der alles nach ewigen Gesetzen geordnet ist. Sie liess ihn einen Blick tun in den ewigen Kosmos und seine Unendlichkeit. Sie zeigte ihm, dass er selber ein kleiner Teil des Alls ist, ewiger Formänderung unterworfen, vergänglich. Sie wies nach, dass die Vorstellungen von einem Gotte, von einer unsterblichen Seele u. s. w. leere Phantastereien sind, an die man, wie an alle Phantasiegebilde, nur glauben, von denen man nichts wissen kann. Die Wissenschaft zeigt dem Menschen, dass er nur einmal, in dieser Erdenzeit, lebt und keine Hoffnung auf ein ewiges Paradies haben kann. Aus diesen wissenschaftlichen Grundwahrheiten ergibt sich für den Denker die Weisheit, all sein Denken, Wirken und Handeln so auf diese Erde zu konzentrieren, dass er auf ihr den „Himmel“ hat. Der Denker wird zum *Ethiker*. Er will mithelfen, den „Himmel“ auf Erden zu schaffen: *er trachtet nach dem grösstmöglichen Glück der grösstmöglichen Zahl*. Nach diesem ethischen Ideal richtet er seine Beziehungen zu den Menschen, seine Moral, ein. Damit ist auch die positive Arbeit und der Hauptzweck des Freidenkertums gegeben. Und die Zeit wird wohl auch einmal kommen, wo man den Freidenker als einen positiven Schaffer am Menschheitsglück anerkennt. So weit sind wir aber leider heute noch nicht, wie uns der zweite Teil der Definition zeigen wird.

„Frei von Religion.“ Ein Mensch, der religionslos ist (oder wie man heute zarter sagt: konfessionslos), ist noch lange kein Freier Denker. Wie wir schon betont haben, muss er, um dieses Namens würdig zu sein, ein Denker, d. h. ein Anhänger der Wissenschaft sein. Und die Konsequenzen aus der Wissenschaft für das Leben anwenden.

Bevor wir nun weiter mit dem Worte Religion operieren, müssen wir uns einen klaren Begriff davon machen. Wenn wir denselben möglichst abstrakt fassen, damit alles, was man im Laufe der Völkergeschichte darunter verstanden hat, subsumiert werden kann, so kommen wir etwa zu folgender Definition; *Religion ist der Kultus irgend eines überirdischen, übernatürlichen, metaphysischen Objekts*. Unter diesen Begriff lässt sich jede historische Religion, also z. B. der Buddhismus,

Mohamedanismus, das Christentum u. s. w. einordnen, aber auch das, was man als Religion der Naturvölker bezeichnet. Nur modernste Leute können sich mit diesem Begriff nicht zufrieden geben, weil sie es lieben, unter Religion etwas ganz Persönliches, Höchstpersönliches zu verstehen. Diesen ist aber etwa folgendes zu sagen: Nehmt ihr etwas Übernatürliches an, so habt ihr Religion, müsst euch dann aber nicht in Gegensatz zur Kirche stellen, die euern „heiligen Mystizismus“ vertritt. Oder aber: Nehmt ihr nichts Übernatürliches an, sondern anerkennt ihr nur die Gebundenheit des Menschen an etwas Grösseres als er selbst ist [an die Menschheit], so hat man für dieses Verhältnis ein anderes und eigenes Wort: *Ethik*. Um einem möglichen Einwand noch zu begegnen, möchte ich noch behaupten, dass die Abhängigkeit und Gebundenheit des Menschen an das All wohl kein religiöses Gefühl einzugeben vermag, es sei denn, das betreffende Individuum vermöge sich für ein kaltes mathematisches Verhältnis begeistern. Ja, wir wollen ja gerade durch die Wissenschaft diese Abhängigkeit immer vermindern; es ist dies sogar das letzte Ziel der Kultur. So also, glaube ich, können wir bei unserer Definition verbleiben. Religion ist der Kultus irgend eines metaphysischen Objekts.

Diese Erkenntnis zeitigt aber auch die logische Konsequenz, dass jeder Freidenker religionslos sein muss. So halten es alle Freidenker der Welt, mit Ausnahme vieler deutschen Freidenker. Sie wollen nur konfessionslos sein. Religion haben sie schon. Warum? Welche? Weiss man nicht! Das ist die deutsche Tiefe. Oder bei Licht gesehen: Furcht vor dem Pfaffentum. Der Freidenker anerkennt keine Religion und keinen religiösen Gedanken. Seine Sterne sind Wissenschaft, Ethik, Kunst; nur diese! Er hat erkannt, dass der religiöse Gedanke ein Wahngedanke ist. Gewiss wollten die Religionsstifter das Glück der Menschheit. Aber der Weg zum Ziel, die Religion mit ihrem religiösen Staat, ihrer religiösen Moral u. s. w. war ein Irrweg. Das beweist uns die Wissenschaft und die Völkergeschichte. Der Freidenker erblickt nur in der freien Wissenschaft und ihren Konsequenzen für das Leben in Kultur, Ethik, Politik und Kunst, den richtigen Weg. Deshalb bekämpft er die Religion und den religiösen Gedanken in jeder Form. Und das ist neben seltener *Hauptaufgabe des positiven Schaffens für das Glück der Menschheit in Kultur, Ethik, Politik und Kunst* die andere wichtige Aufgabe. Frei von Religion, Furcht und Götterspuk zimmern wir uns ein Erdenreich, das das Glück Aller bedeutet. So der echte Freidenker! *H. G. W.*

In Friedenszeiten kennt man kein Wort, das stark genug wäre, Mörder und andere Verbrecher zu brandmarken, ungeachtet der Beweggründe, die sie dazu trieben. Das Gewissen der Menschen verwirft die Handlungsweise dieser entarteten Individuen. In Kriegszeiten, o Ironie! findet man keinen genügend lobpreisenden Ausdruck, um die Machthaber zu verherrlichen, die Plünderung und Mord gebieten — aus Ehrgeiz, Habsucht und Eigennützigkeit.

Sind die Friedensfreunde wirklich Utopisten? Diejenigen, die vorgeben, das Glück der Menschheit durch den Krieg zu sichern, sind noch weit grössere Utopisten. Und wenn das Ziel der Friedensfreunde auch unerreichbar wäre, so muss doch gesagt werden, dass sie es zu erlangen suchen mit Mitteln, die ihrer Menschenwürde zur Ehre gereichen, während die Kriegshetzer mit der Anwendung mörderischer Waffen sich entehren und zum Tier erniedrigen. Im übrigen beweist nichts die Unausführbarkeit der Friedens-Idee. Ein auf diesem Gebiet sehr kompetenter Gelehrter, der belgische Senator Lafontaine, Professor des internationalen Rechts und Inhaber des Nobelpreises für den Frieden, hat die edlen Prinzipien, auf denen das Friedenswerk sich aufbauen könnte, mit Klarheit festgestellt. Das Ziel wäre leicht zu erreichen, wenn alle diejenigen, die heucheln ihm zuzustreben, im Grunde aber Gegner sind, ihre ganze Kraft und ihren Willen dafür einsetzten. Nur diejenigen, welche ein Interesse am Kriege haben, setzen die Friedensbewegung durch Verleumdung herab. Eben diese nennen die Friedensfreunde Utopisten, weil sie wohl wissen, dass sie sich nie entschliessen können, ihre grössten materiellen Gewinne für das Glück der Menschheit zu opfern.

Glücklicherweise ändert sich mit der Zeit alles auf unserm Planeten. Über die Materie siegt der Geist, das Licht verdrängt die Finsternis, das

sittliche Empfinden wird stärker. Das pessimistische Dunkel, das noch über der Menschheit lagert, wird bald nicht mehr sein. Schopenhauer hat gelebt und seine Theorie beginnt immer mehr von der Erde zu verschwinden, um einem neugestaltenden Optimismus Platz zu machen. Deshalb hoffen die Friedensfreunde. Sie glauben an ihren Optimismus, sie besitzen Vertrauen in ihre Kraft, sie glauben an die Reinigung des menschlichen Gewissens. Sie werden siegen. — Von Verleumdung, Ironie und Hass ihrer Lasterer werden sie sich nicht aufhalten lassen. Mit zäher Geduld verfolgen sie das vorgesteckte Ziel. Und dieses Ziel ist so gross, so edel, so erhaben, dass diejenigen, die an seiner Verwirklichung arbeiten, den grössten Dank der Menschheit verdienen.

Befriedigt euch nicht nur mit schönen Handlungen der andern, ihr alle, die ihr vernünftig die Tendenzen der Friedensbewegung billigt, seid keine müssigen Zuschauer an dem begonnenen Werk; vereinigt euch, leih ihm eure kostbare Unterstützung. Eure Bewunderung beweist, dass ihr würdig seid, das grossartige Werk, das das Glück der Menschheit bedeutet, krönen zu helfen!!

Von J. E. N. in französischer Sprache erschienen in der „Schweiz. Post-, Zoll- und Telegraphenzeitung“, ins Deutsche übersetzt von E. R.

Militär und Pfaffen
geben uns zu schaffen,
Pfaffen und Militär
machen Kopf und Beutel leer.

Grillparzer.